

Harald Schmidt im Podcast über Depressionen

FRANKFURT. Gespräche zu führen ist sein Metier, aber das Format ist neu. „Ich höre selbst überhaupt keine Podcasts“, sagt Harald Schmidt. Das hat den früheren Late-Night-Talker nicht davon abgehalten, die Rolle als Gastgeber und Moderator der ersten Staffel von „Raus aus der Depression“ zu übernehmen. Von diesem Dienstag an sind im wöchentlichen Abstand sieben Folgen des von NDR Info produzierten wissenschaftlichen Podcasts abrufbar. Der Dreundsechzigjährige hat sich vom Bildschirm und größtenteils auch aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, bleibt aber seinem seit 2008 bestehendem Engagement als Schirmherr der Stiftung Deutsche Depressionshilfe treu. In dieser Funktion befragt er depressiv erkrankte Personen zu ihren Erfahrungen und ordnet das Gesagte im Anschluss ein – mit Unterstützung des Vorsitzenden der Stiftung, des Psychiaters Ulrich Hegerl.

Die etwa halbstündigen Folgen wollen über Depressionen informieren und aufklären. Die Vorstellungen, die zu Depressionen bestehen, seien oft irreführend, sagt Hegerl, der viele Jahre die Klinik für Psychiatrie der Uniklinik Leipzig leitete und nun die Senckenberg-Professur an der Klinik für Psychiatrie der Universität Frankfurt innehat. „Vielen ist nicht klar, dass Depression eine eigenständige Erkrankung ist und mehr als eine Reaktion auf schwierige Lebensumstände. Wir wollen den Leuten Mut machen, sich Hilfe zu holen, zeigen, dass es gute Behandlungsmöglichkeiten gibt, erklären, wer zuständig ist für die Behandlung. Informieren ist auch der beste Weg, die Erkrankung zu entstigmatisieren.“

Harald Schmidt hat keine Berührungsängste mit dem Thema und erst recht nicht mit Betroffenen. Alle zwei Jahre moderiert er den Patientenkongress der Stiftung, der für 2022 in der Alten Oper in Frankfurt geplant ist. Vor seinem ehrenamtlichen Engagement hatte er keinen persönlichen Bezug zu der Krankheit, er fühlte sich von Hegerls Anfrage aber angesprochen. Dieser schätzt den Entertainer und Schauspieler wegen seiner „genialen Gratwanderung zwischen Humor und Ernsthaftigkeit“, die er auch im Podcast wieder gezeigt habe.

„Ich habe versucht, meine Erfahrung, wie man Gesprächspartner geöffnet bekommt, mit einzubringen“, sagt Schmidt. „Aus meiner Wahrnehmung hat das ganz gut geklappt.“ Erste Hörproben zeigen: So unterschiedlich die Interviewten sind, so sehr eint sie die Offenheit, mit der sie über ihre Erkrankung sprechen. Die Gäste der sieben Folgen kommen aus verschiedenen Bereichen und haben einen unterschiedlichen Hintergrund, sie reichen von der Musikjournalistin Miriam Davoudvandi über die Autorin Jasmin Schreiber bis zu Walter Kohl, der unter anderem von seinem Suizidversuch berichtet – und vom Suizid seiner Mutter Hannelore vor 20 Jahren. Dieses Schicksal teilt Kohl mit dem Gast der ersten Folge, dem Podcaster und Dating-Show-Teilnehmer Lars Tönseförsborn, dessen Mutter sich das Leben nahm.

In den Gesprächen sei ihm die differenzierte Meinung aller Interviewten zur medikamentösen Behandlung mit Psychopharmaka aufgefallen, sagt Schmidt. „Die sind in der Allgemeinbevölkerung ja eher mit einem kritischen Image belegt. Aber wenn sie von Fachleuten eingesetzt werden, können sie ein sehr wirkungsvoller Teil der Therapie sein. Das wurde einheitlich festgestellt.“

Harald Schmidt persönlich kamen – im Gegensatz zu vielen psychisch instabilen Personen – die Corona-Maßnahmen zu pass. Seine Lockdown-Erfahrungen seien eher positiv gewesen: „Kein Händedruck, keine Umarmung, kein Küssen rechts und links – endlich hat die Regierung mal was für mich getan.“ Die Lockerungen kommentiert Schmidt gewohnt scharfzüngig: „Ich habe keine Sehnsucht, das zu erleben, was mir jetzt in den Nachrichten als Lebensfreude vorgegaukelt wird: Aperol Spritz in der Innenstadt von Saarbrücken.“

EVA SCHLAFER

Der Podcast „Raus aus der Depression“ ist von Dienstag an in der ARD-Audiothek und auf gängigen Podcast-Plattformen zu hören.

Leimrutenjagd auf Vögel untersagt

dpa. PARIS. Die in einigen südfranzösischen Gebieten praktizierte Jagd auf Vögel mit Leimruten ist von Frankreichs Staatsrat für illegal erklärt worden. Das oberste französische Verwaltungsgericht teilte am Montag mit, dass die Fangtechnik für Amseln und Drosseln in ihrem derzeitigen Zustand nicht genehmigt werden könne. Die Entscheidung folgt auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom März, wonach die Technik grundsätzlich gegen EU-Recht verstößt. Bei der Leimrutenjagd bleiben Vögel an einem mit klebrigem Leim eingeschmierten Ast hängen. In der EU ist diese Methode verboten, in fünf Départements in Frankreichs Südosten gab es bis zuletzt aber Ausnahmeregelungen. Diese Bestimmungen zur maximal erlaubten Fangzahl hob der Staatsrat nun auf. Weder die Regierung noch der Jagdverband habe ausreichend Beweise dafür liefern können, dass nur eine geringe Anzahl Vögel anderer als der gesuchten Arten gefangen würden. Man könne nicht davon ausgehen, dass diese nur geringfügigen Schaden erlitten.



Schutz vor den Rekordtemperaturen: In Portland (Oregon) erholt sich Kermic Luster in einer klimatisierten Messehalle.

Foto AFP

Eine Hitzeglocke über Nordamerika

Der Pazifische Nordwesten der Vereinigten Staaten wird von einer Hitzewelle mit Rekordtemperaturen heimgesucht. In Portland (Oregon) wurden am Samstag 42,2 Grad Celsius gemessen, die höchste Temperatur seit Beginn der Aufzeichnungen Anfang der vierziger Jahre. Am Sonntag übertraf die mit etwa 650 000 Bewohnern bevölkerungsreichste Stadt des Beaver State die Rekordmarke noch einmal, als die

Temperatur auf 44,4 Grad stieg. Die Region südlich der kanadischen Grenze gilt an sich als eher gemäßigt. In der Regel liegen die Temperaturen im Juni bei 24 Grad. Auch für Seattle (Washington) sagte der Nationale Wetterdienst Temperaturen von mehr als 100 Grad Fahrenheit (37,8 Grad Celsius) voraus. In den vergangenen Jahrzehnten waren in der Stadt nur dreimal dreistellige Fahrenheit-Temperaturen gemessen wor-

den. Meteorologen schrieben die Rekordtemperaturen einer Hitzeglocke zu, bei der sich ein Hochdruckgebiet wie ein Deckel über eine Region lege.

Der Gouverneur von Washington, Jay Inslee, hatte vergangene Woche angekündigt, in Gemeindezentren und Bibliotheken Kühlräume für ältere und kranke Menschen einzurichten. In der Region um Seattle verfügt nur knapp jeder zweite Haushalt über eine Klima-

anlage. Kristie Ebi, die an der Universität von Washington zu Gesundheit und globaler Erwärmung forsch, nannte die Rekordtemperaturen im Pazifischen Nordwesten einen Blick in die Zukunft. „Belege aus allen Regionen der Welt zeigen, dass der Klimawandel die Häufigkeit, Intensität und Dauer von Hitzewellen erhöht“, sagte sie der Nachrichtenagentur Associated Press. „Wir werden uns an sie gewöhnen müssen.“ ch.

Mao wünschte noch eine gute Reise

Die Kommunistische Partei Chinas feiert am Donnerstag 100 Jahre ihres Bestehens. An Otto Braun wird wieder nicht erinnert.

Von Friederike Böge, Peking

Im Spätsommer 1939 wurde Otto Braun kurz vor Sonnenaufgang in seiner Wohnhöhle im zentralchinesischen Yan'an von einem Boten geweckt. Dieser überbrachte eine handschriftliche Notiz aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas: „Komm sofort zum Flughafen, du fliegst nach Moskau.“ Drei Jahre lang hatte der deutsche Militärberater und Agent des sowjetischen Militärgeheimdienstes immer wieder um seine Rückberufung gebeten. Doch weil er aus Moskau nie eine Antwort bekam, hatte er sich darauf eingestellt, womöglich für immer in China bleiben zu müssen. Braun hatte eine chinesische Sängerin geheiratet und verspätet damit begonnen, ordentlich Chinesisch zu lernen. Doch dann ging auf einmal alles ganz schnell. Der Mann aus dem bayerischen Ismaning verabschiedete sich von seiner Frau Li Lijian, die er nie wiedersehen würde. Er stieg auf sein Pony und ritt zum Flughafen. Dort hatte sich die Führung der Partei versammelt. „Sogar Mao Tse-tung wünschte mir eine gute Reise“, schrieb Otto Braun später in seinen Memoiren. „Ohne ein Wort des Dankes oder der Anerkennung.“

Es war das Ende eines skurrilen Kapitels in der Geschichte der Kommunistischen Partei. Otto Braun hat den Machtanstieg Mao Tse-tungs und dessen skrupellose Intrigen aus nächster Nähe mit erlebt, und er hat als einziger Ausländer von Anfang bis Ende an jenem Langen Marsch der Roten Armee teilgenommen, der später zum zentralen Gründungsmythos des „neuen China“ erklärt wurde. Wenn die Partei am kommenden Donnerstag mit Flugshow und großem Brimborium ihr hundertjähriges Bestehen feiert, wird dieser Mythos wieder beschworen werden. Otto Braun kommt darin laut der jüngsten Peking-er Version der Ereignisse nur noch in der Rolle eines Versagers vor.

Dabei war der Deutsche zwischenzeitlich von Chinas Parteihistorikern zumindest ein bisschen rehabilitiert worden. Braun wurde die Idee zu jenem Exodas aus dem zentralen Revolutionsgebiet in Jiangxi zugeschrieben, der als Langer Marsch in die Geschichte einging. „Dar-

über herrscht unter Chinas Historikern Konsens“, heißt es in einem Bericht des Staatsfernsehens von 2018.

Zugleich wird der deutsche Militärberater gemeinhin für verheerende Verluste der Roten Armee verantwortlich gemacht. Aufgrund seines fehlenden Verständnisses für die Lage in China habe er eine falsche Taktik vorgegeben und folgenschwere Befehle erteilt, so der Kanon in der chinesischen Geschichtsschreibung. Demnach oblag dem Bayer zu jener Zeit das Oberkommando über die Partisanenkämpfer. Diese Sicht wird in der aktuellen Pflichtlektüre zur 100-Jahr-Feier bekräftigt, die alle 92 Millionen Parteimitglieder lesen müssen. Anders als in früheren Schriften wird in der aktuellen Ausgabe von „Eine kurze Geschichte der Kommunistischen Partei“ aber auf den Hinweis verzichtet, wonach die Partei damals der Komintern „in blindem Gehorsam“ gefolgt sei. Vielleicht ist das den derzeit freundlichen Beziehungen zu Moskau geschuldet.

Die Personalie Otto Braun erinnert daran, dass die Sowjetunion in den Anfangsjahren der Partei immensen Einfluss auf die Geschicke der chinesischen Kommunisten hatte. Eine moskautreue Fraktion dominierte das Zentralkomitee in Shanghai. Brauns damaliger Dolmetscher Wu Xiuquan schrieb später, der Deutsche sei trotz der desolaten Lage im Revolutionsgebiet mit importierten sowjetischen Hähnchen, mit erbeuteten Zigaretten und Kaffee versorgt worden. Doch heißt das auch, dass ein einzelner, 34 Jahre alter Deutscher, der nach eigenem Bekunden fast kein Chinesisch sprach und in all der Zeit keinen direkten Gesprächskontakt zur Komintern hatte, tatsächlich die Befehlsgewalt über die Rotarmisten hatte? Der Historiker und Sinologe Freddy Litten glaubt das nicht. Braun sei der „ideale Sündenbock“ gewesen: „Ein Ausländer, der nur



Als Militärberater: Otto Braun, alias Li De, 1939 in China Foto: bpk-Bildagentur

lose Beziehungen zur Komintern hatte, den man aber für tief genug in militärische Angelegenheiten involviert betrachtete, als dass es nicht zu lächerlich aussehen würde, ihn zu beschuldigen.“

Braun selbst schreibt in seinen Memoiren, nicht er, sondern Zhou Enlai, der später zum ersten Premierminister der Volksrepublik wurde, habe die Oberhand gehabt. Mao persönlich habe all die Lügen über ihn verbreitet, die auch Einlass in die internationale Geschichtsschreibung gefunden hätten. Freilich waren auch Brauns „Chinesische Aufzeichnungen“ (1973) mit propagandistischen Absichten verfasst. Und wie Mao war auch er zeitweilig ein Meister der Täuschung.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg trat er mit 19 Jahren in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein und übernahm bald eine führende Rolle in deren Abwehr- und Nachrichtendienst. Schon damals legte er sich Decknamen und falsche Identitäten zu. Laut der Bundesstiftung Aufarbeitung wurde Braun 1925 Mitarbeiter der Auslandsabteilung des sowjetischen Militärgeheimdienstes GRU in Berlin. Drei Jahre später wurde er wegen Hochverrats angeklagt, konnte jedoch mithilfe seiner damaligen Frau aus dem Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit türmen und nach Moskau fliehen. Nach einer Ausbildung an der Frunse-Militärakademie entsandte ihn die GRU 1932 nach China. Stalin wollte die chinesischen Kommunisten zu einer Einheitsfront mit den regierenden Nationalisten zwingen. Im Interesse Moskaus sollten sie sich auf den Kampf gegen die japanischen Besatzer konzentrieren. So wollte die Sowjetunion verhindern, selbst in einen Krieg mit Japan hineingezogen zu werden. Diese Agenda machte Braun zu einem Gegenspieler Maos, der ganz andere Pläne hatte. Er wollte eine chinesische Revolution in Gang setzen, die Nationalisten von der Macht verdrängen und den sowjetischen Einfluss zurückdrängen.

Trotz seiner Demontage als Militärberater bei einer sagenumwobenen Parteisitzung im Januar 1935 blieb Braun noch vier Jahre in Maos unmittelbarem Umfeld und erlebte dessen Aufstieg zum Alleinherrscher. In Yan'an, im Hauptquartier der kommunistischen Führung, unterrichtete der Deutsche, trotz seiner angeblich verheerenden Fehleinschätzungen, Militärtaktik an der Akademie der Roten Armee. Dort traf er auch den amerikanischen Journalisten Edgar Snow, der ein glühender Bewunderer Maos war und mit seinem Buch „Roter Stern über China“ das Mao-Bild in damaligen Amerika prägte. Anders als Braun erlebt Snow in diesen Tagen eine Renaissance in China. Das Außenministerium lässt keine Gelegenheit aus, ihn als Vorbild für alle ausländischen Journalisten zu empfehlen. Während Snows Text zumindest in Teilen von Mao persönlich redigiert wurde, versteht Braun seine China-Memoiren, ganz im Sinne seiner sowjetischen Auf-

traggeber, „als Waffe gegen die maoistischen Geschichtsfälscher“. Fast alle bedeutenden Ereignisse jener Zeit, den Langen Marsch, die Parteikonferenz in Zunyi, die Entführung Tschiang Kai-scheks, die Rolle der Kommunisten im Kampf gegen die Japaner, stellt er völlig anders dar als die Parteihistoriker anlässlich der 100-Jahr-Feier.

Bis heute kennt jedes Schulkind in China Braun unter dem Namen Li De (Li, der Deutsche). Er ist Teil des Kapitels „Was alles schiefief, bevor Mao die Zügel in die Hand nahm“. Brauns wahre Identität blieb lange geheim. Die Sowjets verordneten ihm Schweigepflicht und verboten ihm, sich nach seiner Rückkehr weiter mit China zu befassen. Zudem wurde er mit einer strengen Rüge wegen militärischer Fehler verwahrt. Einer Verbannung oder Erschießung, vor der ihn ein chinesischer Gewährsmann gewahrt hatte, entging er vielleicht nur, weil er den Sowjets als nützlicher Kronzeuge im Konflikt mit Mao behilflich sein konnte. Ebenso wie mit seiner Arbeit in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern, wo er unter dem Namen Karl Wagner zur Beeinflussung deutscher Offiziere eingesetzt wurde.

Erst nach seiner Übersiedlung in die DDR enthüllte Braun 1964 in einem Artikel für die Zeitung Neues Deutschland seine Identität als Li De. Als die sowjetisch-chinesischen Beziehungen ihren Tiefpunkt erreicht hatten, durfte er schließlich seine „Chinesischen Aufzeichnungen“ veröffentlichen. In der DDR war er unter anderem als Erster Sekretär des Schriftverbands tätig. Seinen Wunsch, die Militärakademie in Dresden zu leiten, soll Walter Ulbricht ihm verweigert haben, wie Brauns letzte Frau dem Historiker Litten in Berlin erzählte. Seine Begeisterung für alles Militärische gab Braun an seinen Sohn weiter, der Soldat in der Nationalen Volksarmee war und sich nach der Wiedervereinigung um Übernahme in die Bundeswehr bewarb.

Otto Braun starb 1974 bei einem Urlaubsflug in Bulgarien. In einem Nachruf der F.A.Z. hieß es damals, an der Trauerfeier auf dem Ehrenfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde hätten die zuständigen DDR-Spitzenfunktionäre nicht teilgenommen. Auch am kommenden Donnerstag, wenn die Kommunistische Partei in Peking sich selbst feiert, dürfte Otto Braun keine Erwähnung finden. Sein Buch wurde 1980 ins Chinesische übersetzt und in China „als Referenz für führende Kader und Parteihistoriker“ verlegt. Das Verlagshaus vermerkte damals, die ideologische Haltung des Autors habe ihn dazu verleitet, „die Geschichte zu verdrehen, die Partei anzugreifen und Mao zu diffamieren“. Als historische Referenzquelle sei es dennoch von Bedeutung. So viel Offenheit gegenüber alternativen Geschichtsdeutungen gibt es in China heute nicht mehr. Das Buch ist längst verboten. Eine illegale Kopie ist im chinesischen Internet aber noch immer zu finden.

Oberstes Gericht befasst sich nicht mit Fall Grimm

pps. FRANKFURT. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat es abgelehnt, sich mit dem Fall eines Transgenders zu befassen, der das Recht haben wollte, die Schultoilette aufzusuchen zu dürfen, die seiner Geschlechtsidentität und nicht seinem angeborenen Geschlecht entspricht. Eine Erklärung, warum sie den Fall abwies, gab es vonseiten der obersten Richter in Washington wie gewöhnlich nicht. Zwei von ihnen, Clarence Thomas und Samuel Alito, ließen allerdings wissen, dass sie den Fall angenommen hätten. Drei Bundesberufungsgerichte hatten zuvor schon geurteilt, dass Transgender das Recht haben, die Toilette ihrer Wahl aufzusuchen. Gavin Grimm, der als Mädchen zur Welt gekommen war, wollte 2014 auf die Jungentoilette seiner Schule in Gloucester (Virginia) gehen. Das wurde ihm aber untersagt. Statt der Mädchentoilette wurde ihm als Kompromiss angeboten, die Toilette der Schulkrankenschwester zu benutzen, was der damals Fünfzehnjährige aber ablehnte. Sein Anwalt Joshua Block nannte die Entscheidung des Gerichtshofs am Montag einen „un glaublichen Sieg für Gavin und alle Transgender-Studenten im ganzen Land“. Grimm selbst teilte mit, er sei froh, dass sein jahrelanger Kampf, dass seine Schule akzeptiere, wer er ist, nun vorbei sei. Als Junge gezwungen zu werden, auf eine Mädchentoilette zu gehen, sei beschämend.

Kurze Meldungen

Strache geht nicht unter

Der ehemalige österreichische Vizekanzler und damalige Vorsitzende der rechten Partei FPÖ, Heinz-Christian Strache, ist am Sonntag zusammen mit Angehörigen offenbar einem Bootsunfall vor Kroatien entkommen. Ein Boot, auf dem er zu einer Tour eingeladen war, sei auf der Adria in Brand geraten, alle Personen an Bord hätten gerettet werden können, schrieb Strache auf seiner Facebook-Seite. Er sei seit Donnerstag mit seinen großen Kindern mit zwei befreundeten Familien auf dem Boot eingeladen gewesen. 15 Minuten vor der Rückkehr in den Heimathafen Biograd sei schwarzer Rauch aus dem Maschinenraum aufgestiegen. Der Kapitän und die Männer an Bord hätten vergeblich versucht, den Brand zu löschen. Ein vorbeifahrendes Boot habe alle Personen in Sicherheit bringen können, ehe das havarierte Boot in Flammen aufgegangen sei, wobei es auch zu Explosionen gekommen sei. Die Kronen Zeitung berichtete, die geretteten Personen dürften vorerst nicht das Land verlassen, bis die kroatischen Behörden die Brandursache geklärt hätten. Strache ist am Donnerstag im Ibiza-Untersuchungsausschuss des österreichischen Parlaments als Auskunftsperson geladen. Ob er dem Folge leisten kann, war am Montag ungewiss. löw.

McGregor ist wieder Vater

Ewan McGregor und seine Freundin Mary Elizabeth Winstead sind Eltern geworden. Die 36 Jahre alte Schauspielerin brachte ihr erstes Kind mit dem Hollywood-Star, Sohn Laurie, zur Welt. „Willkommen auf der Erde, kleiner Bruder. Herzlichen Glückwunsch, Papa und Mary“, verkündete



Foto Instagram@claramcgregor / Screenshot F.A.Z.

te Clara McGregor, die 25 Jahre alte Tochter des Darstellers aus seiner Ehe mit Eve Mavrakis, am Sonntag via Instagram (unter Bild). Das älteste von McGregors nun fünf Kindern hatte sich anfangs schwer getan mit der neuen Lebensgefährtin des Vaters. In sozialen Medien nannte sie Winstead ein „Stück Dreck“ und machte sie für das Scheitern der Ehe ihrer Eltern verantwortlich. Der 50 Jahre alte McGregor war Mary Winstead 2017 bei den Dreharbeiten zu der Serie „ Fargo“ nahe gekommen. Mavrakis hatte daraufhin die Scheidung eingereicht. ch.

Cardi B wird wieder Mutter

Der schwarze Bodysuit mit Kristallen und Bauchausschnitt gab es preis: Cardi B ist wieder schwanger. Bei den BET Awards in der Nacht zu Montag überraschte die Rapperin ihre Fans mit einem Babybauch, als sie auf der Bühne zu Ehemann Offset und seiner Gruppe Migos stieß. Bei Instagram kündigte die Achtundzwanzigjährige die bevorstehende Geburt ihres zweiten Kindes gleichzeitig mit einem schlichten „#2“ an – samt Foto, das sie nackt bei einem Gipsabdruck ihres Schwangerschaftsbauchs zeigt. Die Rapperin, die bei der Preisverleihung des Senders Black Entertainment Television für „WAP“ als bestes Musikvideo des Jahres ausgezeichnet wurde, hatte ihre erste Schwangerschaft mit Tochter Culture vor drei Jahren mit einem Auftritt in der Comedyshow Saturday Night Live verbunden. Ein Jahr zuvor waren Cardi B und Offset vor den Traualtar getreten. ch.